

Wie im richtigen Leben

Warum der Krimiautor Ian Rankin Abschied von seinem Helden nimmt

Auch Bestsellerautoren machen Fehler. Der Schotte Ian Rankin musste seinen erfolgreichen Ermittler aus mangelnder Weitsicht in den Ruhestand schicken, liefert aber in seinem neuesten Werk einen würdigen Nachfolger. Andrea Tholl hat ihn über die unterschiedlichen Profile seiner Protagonisten befragt.

Mr. Rankin, in Ihrem neuen Buch, «Ein reines Gewissen», müssen wir uns auf einen neuen Ermittler einstellen. Inspektor Malcolm Fox löst den altgedienten John Rebus ab. Warum muten Sie Ihren Lesern das zu?

Es war keine Absicht. Ich habe vor etwa zwanzig Jahren einfach einen entscheidenden Fehler gemacht. Als ich John Rebus damals erfand, habe ich ihn zu alt gemacht. Ich legte sein Alter auf vierzig fest. Und mit sechzig gehen schottische Ermittler nun einmal in den Ruhestand.

Sie hätten ihn doch gar nicht altern lassen müssen. Bei Ihren berühmten Kolleginnen Ruth Rendell oder P. D. James altern die Kommissare schliesslich auch nicht in Echtzeit. Haben Sie sich mit Ihrer Ehrlichkeit selbst ein Bein gestellt?

Wahrscheinlich wären die Leser gar nicht irritiert gewesen, wenn Rebus nicht gealtert wäre. Aber ich genieße es, dass auch er wie alle anderen Menschen älter wird und quasi in einer realen Welt lebt. Und in der wird man halt pensioniert.

Hatten Sie von Anfang an seinen beruflichen Abgang im Kopf?

Nein. Die Tatsache seiner Pensionierung hat mich kalt erwischt. Ein Polizist wies mich vor ein paar Jahren darauf hin, dass die Zeit für Rebus' Ruhestand nahte. Ich war entsetzt.

Aber nun haben Sie mit Inspektor Fox einen würdigen Nachfolger geschaffen. Wie entstand die Idee zu dieser Figur?

Ein lebendes Vorbild für Malcolm Fox gab es nicht. Ich traf mich mit einem ehemaligen Mitarbeiter der Complaints-Abteilung, über die ich in einem Zeitungsartikel gelesen hatte. Durch das Treffen bekam ich ein Gespür dafür, wie jemand charakterlich beschaffen sein musste, der in dieser Abteilung arbeitet.

Malcolm Fox ist interner Ermittler bei den Complaints, einer Abteilung, die sich zum Beispiel mit Rassismus und Korruption in den eigenen Reihen befasst.

Genau. Er ist ein Spion innerhalb der Polizei.

Welche Eigenschaften braucht man, um undercover andere Polizisten auszuspionieren?

Man muss umsichtig sein und gut in einem kleinen Team arbeiten können.

Also darf man nicht so eigenbrötlerisch und hitzig auftreten wie John Rebus.

Rebus war wie ein Privatdetektiv innerhalb der

Polizei. Der machte seine Ermittlungen auf seine eigene Weise. Fox dagegen ist ein professioneller Voyeur. Eher passiv als aktiv. Bei diesen Eigenschaften lag für mich die Herausforderung darin, ihn in einen Mann zu verwandeln, der handelt.

Bei seinem ersten Fall fordern Sie ihn gleich richtig heraus. Er ermittelt gegen einen pädophilen Kollegen, sein Schwager wird erschlagen, und Fox selbst gerät unter Mordverdacht.

Und das alles vor dem Hintergrund der Bankenkrise und ihrer Auswirkungen auf Edinburg. Das war nämlich meine ursprüngliche Idee. In Edinburg leben ungefähr 20 Prozent der Menschen mehr oder weniger von finanziellen Dienstleistungen. In meinem neuen Roman habe ich also die interessante Complaints-Abteilung und die Wirtschaftskrise miteinander verbunden.

Welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen Fox und Rebus?

Die beiden leben und arbeiten in Edinburg. Beide sind Polizisten, geschieden und leben allein. Aber Fox ist jünger und hat das sogar emotionale Potenzial, sich richtig zu verlieben. Er ist nicht so zynisch wie Rebus, so dass man zeigen kann, dass Edinburg nicht nur eine Anhäufung von Krimiszenerien ist, sondern eine schöne Stadt mit Kultur und hoher Lebensqualität. Ich wollte unbedingt den Eindruck vermeiden, Fox sei nur eine Light-Version von Rebus.

Wem sind Sie ähnlicher? Fox oder Rebus?

Vielleicht bin ich eher so wie Fox. Ich bin sicherlich nicht so wie Rebus, der so draufgängerisch ist, manchmal gefährlich und schnell erregbar. Aber Fox hört keine Musik und trinkt nicht, deshalb bin ich auch nicht so wie er.